

Quelle: <https://zoe-magazin.de/archiv/>

leben mit anderen augen sehen

**zoé**



Nr. 14 (3/2022)

VERBINDEN



## »Wir wollen Brücken bauen«

Wenn es auf dem Schulhof mal wieder gekracht hat, sind sie da. Die „Seniorpartners in School“ haben den Raum, die Zeit und die Technik, Streithähne wieder miteinander zu verbinden. Und wenn es gutgeht, sogar zu versöhnen

---

**R**aum der guten Lösungen“. So heißt der Ort, an dem sich Rita Rosenbaum mit ihrer Tandempartnerin Jutta Bieh immer donnerstagsvormittags aufhält. Dann kommen Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Sophienstraße in Braunschweig zu ihnen. „Wir wollen Brücken bauen“, sagt die ehrenamtliche Mediatorin. Brücken zwischen Kindern, die Streit miteinander haben, zwischen Kulturen und Religionen, Jungen und Mädchen, Jung und Alt. „Am schönsten ist es, wenn die Kinder fröhlich den Raum verlassen“, sagt sie. „Sie wollen sich ja meistens versöhnen, nur oft wissen sie nicht wie.“

„Seniorpartners in School“ heißt der Verein, in dem Rita Rosenbaum seit einigen Jahren mitarbeitet. Es sei eine Meldung in der Tageszeitung gewesen, die sie aufmerksam gemacht hat, damals, als sie frisch im Ruhestand war. „Ich wollte mich ehrenamtlich engagieren und dabei meine Kompetenzen einbringen“, sagt die frühere Leiterin einer Grundschule. Und da sie schon lange die Frage umtrieb, warum die Kommunikation zwischen Menschen eigentlich so schlecht funktioniert, dachte sie, dass Streitschlichter das Richtige für sie sein könnte. „Ich dachte eigentlich, ich brauche den angebotenen Qualifizierungskurs nicht“, sagt sie. „Aber tatsächlich habe ich viel gelernt.“

---

## »Am schönsten ist es, wenn die Kinder fröhlich den Raum verlassen.«

Brücken zueinander bauen, Streithähne miteinander verbinden, dafür braucht es vor allem eines, sagt die 74-Jährige: „Zeit. Und die bringen wir Senioren mit.“ Es ginge in den Gesprächen nicht um Täter und Opfer und auch nicht um die Frage, wer Recht hat. „Wir wollen den Kindern und Jugendlichen vermitteln, dass hinter jedem Streit ein Bedürfnis liegt“, sagt Rosenbaum. Ein Bedürfnis nach Anerkennung, nach Aufmerksamkeit, nach einer Sache. „Wenn die Kinder verstehen, dass das Bedürfnis erst mal okay ist“, sagt sie „dann ist ein wichtiger Schritt getan.“ Der zweite Schritt folgt danach: Verständnis dafür zu entwickeln, „dass verschiedene Bedürfnisse in Übereinstimmung gebracht werden müssen“. Schon diese Erkenntnis verbindet.

In den „Raum der guten Lösungen“ kommen die Kinder immer freiwillig und sie dürfen dafür sogar den Unterricht verlassen. „Die Lehrerinnen und Lehrer spüren ja: Wenn es in der Pause zwischen

zwei Leuten so richtig gekracht hat, dann haben sie keinen Kopf für's Lernen.“ Die Seniorpartners werden deshalb als Hilfe empfunden: von der Schulleitung, den Lehrenden, den Kindern. „Wir haben mehr Anfragen von Schulen, als wir zusage können“, sagt Rosenbaum.

Auch deshalb wirbt sie um ehrenamtliche Seniorinnen und Senioren. „Durch diese Arbeit bleibt man in Verbindung mit jungen Leuten“, sagt sie. Man bleibe zudem in Bewegung, geistig und körperlich, und durch eine Ausbildung und Begleitung werde auch niemand überfordert.

Und schließlich sei das Brückenbauen einfach wichtig, gerade heute. „Verständnis füreinander zu entwickeln, das fängt doch bei den Kindern an“, sagt Rita Rosenbaum. Und: „Wenn Kinder jemanden haben, dem sie ihre Sorgen erzählen können, dann wiegt mancher Kummer nicht mehr so schwer. Deshalb habe ich immer das Gefühl: Es ist gut, dass ich da war.“

Informationen für interessierte Schulen und für Senior\*innen unter:  
[www.seniorpartnerinschool.de](http://www.seniorpartnerinschool.de) und  
[tinyurl.com/filmseniorpartner](http://tinyurl.com/filmseniorpartner)

**TEXT:** SUSANNE HAVERKAMP

**FOTO:** PETER SIERIGK